

SEIT 1923

rsb

RUNDFUNK-  
SINFONIEORCHESTER  
BERLIN

8. April 2017  
JOSEP PONS

DAS WESENTLICHE IST DIE MUSIK

„Ich will ihren besonderen Charakter nicht bestreiten, aber ich muss doch sagen, dass es für mich keine Offenbarung bedeutete, sie kennenzulernen. Das hinderte mich nicht, die Tavernen zu besuchen und ganze Abende damit zu hinzubringen, den präludierenden Akkorden des Gitarrespielers zu lauschen und der tiefen Stimme der Sängerin, die mit unerschöpflichem Atem die reichen Verzierungen ihrer langen arabischen Kantilene dahinrollen lässt.“

Igor Strawinsky über die spanische Musik

# 8. APRIL 17

Samstag / 20.00 Uhr

RSB PHILHARMONIE-ABO **SILBER**

**PHILHARMONIE BERLIN**

## JOSEP PONS

Javier Perianes / Klavier  
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

18.45 Uhr, Hermann-Wolff-Saal  
Einführung von Steffen Georgi

*Josep Pons dirigiert das heutige Konzert anstelle von François-Xavier Roth, der leider erkrankt ist. Wir danken Josep Pons für die kurzfristige Übernahme unter weitgehender Beibehaltung des Programmes. Lediglich das Eröffnungswerk ändert sich von Ravels „Rapsodie espagnole“ in Ravels „Alborada del gracioso“. Strawinskys „Petuschka“ erklingt in der Fassung von 1947.*

Konzert mit

**Deutschlandradio Kultur**

Übertragung am 11. April 2017,  
20.03 Uhr.  
Bundesweit. In Berlin auf 89,6 MHz;  
Kabel 97,55 und Digitalradio.

## MAURICE RAVEL (1875 – 1937)

„Alborada del gracioso“  
(Morgenlied des Narren) für  
Orchester

## MANUEL DE FALLA (1876 – 1946)

„Noches en los jardines de España“ (Nächte in spanischen Gärten) – Sinfonische Impressionen für Klavier und Orchester

- › „En el Generalife“ (Im Generalife). Allegretto tranquillo e misterioso
- › Danza lejana (Ferner Tanz). Allegretto giusto
- › „En los jardines de la Sierra de Córdoba“ (In den Gärten der Berge von Córdoba). Vivo

Pause

## IGOR STRAWINSKY (1882 – 1971)

„Petuschka“ –  
Musik zu burlesken Szenen in vier Bildern (Fassung von 1947)

- › Erstes Bild. Jahrmarkt in der Fastnachtswoche – Die Flöte des Scharlatans – Russischer Tanz
- › Zweites Bild. Bei Petruschka
- › Drittes Bild. Beim Mohren – Tanz der Ballerina – Walzer. Die Ballerina und der Mohr
- › Viertes Bild. Jahrmarkt in der Fastnachtswoche (gegen Abend) – Tanz der Ammen – Der Bär und der Bauer – Der genussüchtige Kaufmann mit zwei Zigeunerinnen – Tanz der Kutscher und Stallknechte – Die Maskierten – Auseinandersetzung des Mohren mit Petruschka – Petruschkas Tod – Petruschkas Geist

Steffen Georgi

# DER REIZ DES RHYTHMUS

**MAURICE RAVEL**  
„ALBORADA DEL GRACIOSO“

## BESETZUNG

Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen,  
Englischhorn, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, Kontrafagott,  
4 Hörner, 2 Trompeten,  
3 Posaunen, Tuba, Pauken,  
Schlagzeug, 2 Harfen, Streicher

## DAUER

ca. 10 Minuten

## VERLAG

Eschig, Paris

## ENTSTANDEN

1904/1905

## URAUFFÜHRUNG

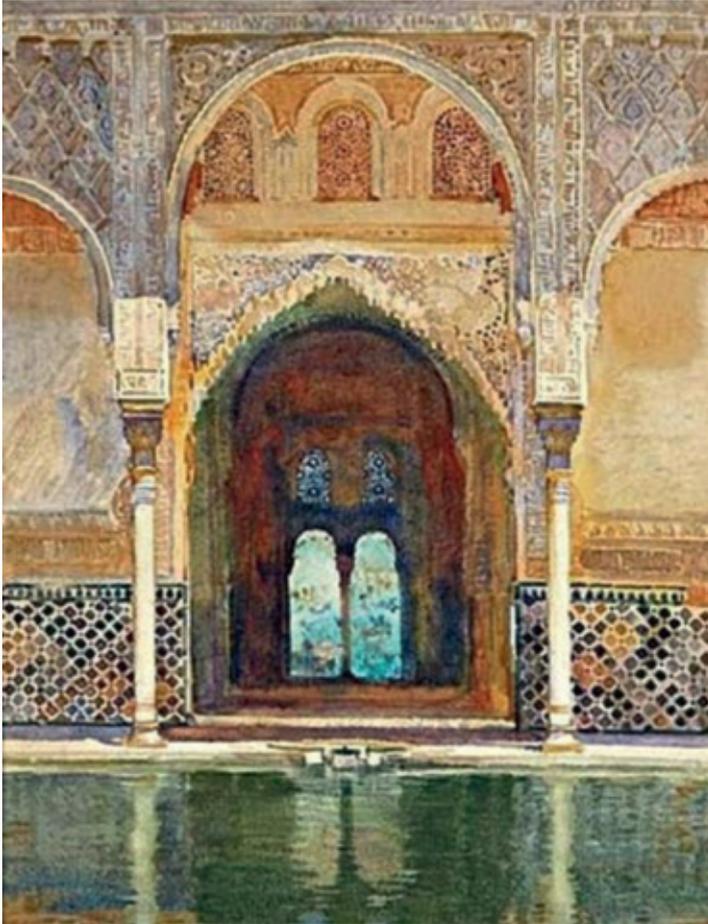
6. Januar 1906 (Klavierfassung)  
19. Mai 1919 (Orchesterfassung)  
Paris

Oft spanischer als die von Spaniern, so charakterisierte der Spanier Manuel de Falla die Kompositionen seiner französischen Kollegen Adolphe Adam („Le muletier de Toledo“), Georges Bizet („Carmen“), Emanuel Chabrier („España“), Edouard Lalo („Symphonie espagnole“), Claude Debussy („Iberia“) oder Maurice Ravel. Darüber hinaus wirkte der „Hispanismus“ über Deutschland bis nach Russland, wie diverse Werke mit spanischen Titeln von Robert Schumann, Mili Balakirew, Alexander Glasunow und vielen anderen belegen.

Es war der Reiz des Rhythmus, der die Franzosen, die Deutschen, die Russen an Spanien faszinierte. Im Sinfonieorchester eröffnete er ihnen die Möglichkeit zum effektvollen Einsatz solcher Instrumente wie Kastagnetten, Tambourin, Xylophon, Celesta oder Glocken. Aber auch die südländischen Nächte voller schwerem Duft und dunkler Melancholie provozierten namentlich die Franzosen zu ganz neuartigen



Maurice Ravel



Patio de los Arrayanes, Alhambra, Granada  
Gemälde von George Owen Wynne Apperly (1884 – 1960)

Klangzaubereien der leisen Art. Im Falle von Maurice Ravel kam noch eine „genetische Komponente“ hinzu: Seine Mutter

stammte aus dem Baskenland. Ravel liebte Stilisierungen. An Realismus und Authentizität war ihm als Künstler nicht gelegen,

seine Gemälde- und Kunstsammlung bestand aus Kopien und Fälschungen, wie er seine seltenen privaten Besucher aufklärte. Die musikalischen Phantasien dieses Künstlers kannten keinen akademischen Ehrgeiz, „richtig“ zu komponieren. Sie wollten nicht originell sein im Sinne von „neu um jeden Preis“. Dennoch war Ravel alles andere als ein genialisch sprudelnder Tonvulkan, der verschwenderisch mit seiner Kunst hätte umgehen können. Als Mensch von rätselhafter Verslossenheit, als Pianist von akribischer Genauigkeit, als Dirigent von aufreizender Nüchternheit, gehörte das, was er in Noten aufschrieb, zu jenem, was dem 20. Jahrhundert musikalisch Charakter und Gesicht verlieh.

## STÄNDCHEN VORM SPIEGEL

Miroirs – das sind Spiegelbilder kleiner Szenen und Situationen. Maurice Ravel fasst unter diesem Titel fünf Klavierstücke zusammen, die er 1904/1905 in loser Folge komponiert hat. Der Begriff hebt auf die symbolistische Dichtung und die frühe Psychoanalyse ab. Beim Blick in den Spiegel changiert das Ich, es wirkt unwirklich, zerfließt, löst sich auf, schafft aber auch neue Wirklichkeit. Zwei der Spiegelbilder setzt Ravel nachträglich (1918)

für Orchester: „Une barque sur l’océan“ und „Alborada del gracioso“. Das temperamentvolle Morgenständchen (Alborada) des spanischen Hofnarren (Gracioso) drängt förmlich nach Orchestrierung, nach überschwänglicher Geste. Es ist Michel Dimitri Calvocoressi, einem Angestellten einer spanischen Bank in Paris und musikwissenschaftlichen Autodidakten, gewidmet. Calvocoressi war ebenso wie der spanische Pianist Ricardo Viñes (er spielte 1906 die Uraufführung der „Miroirs“) Mitglied des skurrilen Freundeskreises um Ravel; sie nannten sich „die Apachen“, waren gleichsam Stadtindianer mit dem Habitus einer Clique. Eine kleine Szene tut sich auf: Hanswurst stimmt ein galantes Liedchen auf eine imaginäre Schöne an. Geschäftig präliudiert die Musik, ahmt schlanken Gitarrenklang nach, bevor leidenschaftliche Ungeduld das Ständchen abrupt explodieren lässt. Zweiter und dritter Versuch, diesmal um Bruchstücke einer herzerreißenden Kanti-lene (schmachtendes Fagott) bereichert. Am Ende reißt der leidenschaftliche Schwung der Tanzrhythmen alle und alles mit. Ravel suggeriert dem Hörer trotz kunstvoller, fast geometrischer Struktur den Eindruck spontanen, improvisierten Spiels.

**IBN ZAIDUN  
(1003 – 1071)  
An Wallada**

**I**  
O du so ferne mir entrückt,  
Wenngleich mein Herz dein  
Wohnplatz ist,  
Vergessen ließ dich deine Welt  
Den, dessen ganze Welt du bist.

Bei munterer Scherze frohem Spiel  
Und allem Glück, das dich  
umgibt,  
Blieb kein Gedanke dir zurück  
An den, der dich so innig liebt.

Vielleicht jedoch erreich' ich  
noch  
Das Ziel, nach dem ich stets  
gestrebt;  
Du fragst, welch Ziel? verkünden  
kann's  
Ein jeder Tag, den ich verlebt.

**II**  
Alle Kraft hat mich verlassen  
Seit mein Blick dich nicht mehr  
schaut;  
Das Geheimnis ist verrathen,  
Das ich dir allein vertraut.  
In die Zähne möcht' ich  
knirschen,  
Daß ich schüchtern und verzagt  
Eher, als von dir zu scheiden  
Nicht das Äußerste gewagt.

Schwester du des Monds an  
Helle,  
Strahlend du und hehr, wie er,  
Daß ich wieder dich erblicken  
Möge, gebe Gott der Herr!

Lang nun dünken mich die  
Nächte  
Und ich klage Nacht für Nacht,  
Daß so kurz nur jene waren,  
Die ich einst mit dir verbracht.

Deutsch von Adolf Friedrich von  
Schack (1815–1894)

Abu l-Walid Ahmad ibn Zaidun  
al-Machzumi (arabisch **أبو  
ديلول ومأ**  
**ديمول ومأ**) wurde  
im Jahre 1003 in Córdoba gebo-  
ren. Der arabische Dichter liebte  
in al-Andalus die umayyadische  
Prinzessin Wallada, was den  
Wesir Ibn Abdus gegen ihn  
aufbrachte. Ibn Zaidun wurde  
inhaftiert und verbannt. Seine  
Liebesgedichte erlangten Be-  
rühmtheit, vielleicht gerade weil  
die Liebe nicht in Erfüllung ging.

Ein Programm  
von Deutschlandradio

**Deutschlandradio Kultur**

# Das Konzert im Radio.

Aus Opernhäusern, Philharmonien und Konzertsälen.  
Jeden Abend.



**Konzert**  
So bis Fr • 20:03

**Oper**  
Sa • 19:05

bundesweit und werbefrei

In Berlin auf UKW 89,6  
DAB+, Kabel, Satellit, Online, App  
deutschlandradiokultur.de



# MANCHE MÖGEN'S HEISS

**MANUEL DE FALLA**  
„NOCHES EN LOS JARDINES  
DE ESPAÑA“

**BESETZUNG**

Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen,  
Englischhorn, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner,  
2 Trompeten, 3 Posaunen,  
Tuba, Pauken, Harfe, Celesta,  
Klavier solo, Streicher

**DAUER**

ca. 23 Minuten

**VERLAG**

Max Eschig, Paris

**ENTSTANDEN**

1909 bis 1915

**URAUFFÜHRUNG**

9. April 1916  
Madrid

In Andalusien ist seit Jahrhunderten eine starke volksmusikalische Tradition zu Hause, vielleicht gerade weil die Region im äußersten Süden Spaniens aufgrund ihrer politischen Lage zwischen Europa und Afrika schon immer Einflussgebiet sowohl nördlicher als auch arabischer und afrikanischer Kulturen gewesen ist – die berühmte Alhambra in Granada ist dafür steingewordenes Zeugnis. Insofern gibt es bis heute in der andalusischen Musik zwar starke reflektierende Bezüge zur eigenen Tradition und Entwicklung, nicht aber kosmopolitische oder avantgardisistische Tendenzen wie im Rest der Welt. Während sich Musikkulturen Europas, Amerikas und Asiens im modernen Kommunikationszeitalter einander immer mehr nähern und unter kommerziellem Globalisierungsdruck immer ähnlicher werden, halten sich an einigen Orten – wie in Andalusien – inselartig die traditionellen Werte. Deshalb ist es heute leicht, andalusische Musik zu



Manuel de Falla

identifizieren, aber auch – wie der häufig zu beobachtende Enthusiasmus der Konzertfreunde beweist – sich *mit ihr* zu identifizieren. Der Grat zu seichtem Folklorismus ist dabei oft schmal, so dass die andalusischen Komponisten von Rang seit Manuel de Falla ihre Aufgabe vor allem darin sehen, die vielfältigen Volkstraditionen in künstlerisch hochstehenden Leistungen aufzuheben. Typisch für eine solch enge Bindung an die regionale Tradition ist auch, dass sie sich am deutlichsten wiederfindet in Werken, die weit weg von zu Hause und unter dem Eindruck fremder Kulturen entstanden sind.

„Ich habe in Paris 7 unvergessliche Jahre verbracht. Debussy, Ravel, Schmitt und Dukas waren meine besten Freunde, besonders Dukas. Er trieb mich zum Komponieren an, er machte meine Werke in Paris bekannt. Dort habe ich meine ‚Nächte in spanischen Gärten‘ geschrieben – ich war so fern von Spanien, dass ich die ‚Nächte‘ vielleicht noch schöner machte, als sie in Wirklichkeit sind – das liegt an Paris“, erinnerte sich zum Beispiel Manuel de Falla im Jahre 1946. Andere, die zu Hause blieben wie etwa Claude Debussy in Frankreich, entwickelten ein sehr kritisches Verhältnis zur eigenen, sie ständig umgebenden

Kultur, an der sie sich fortwährend rieben und stießen. So kam es, dass Manuel de Falla bei seiner allerersten Begegnung mit Claude Debussy schroff vor den Kopf gestoßen wurde. Als der Spanier 1907 mit der Partitur seiner Oper „La vida breve“ unter dem Arm den verehrten Meister aufsuchte und sich ihm vorstellte mit dem aufrichtigen Bekenntnis, die französische Musik zu lieben, entgegnete Debussy: „Sie lieben die französische Musik? Ich nicht! Adieu Monsieur.“

## MANUEL DE FALLA – KURZPORTRÄT

Manuel de Falla y Matheu, am 23. November 1876 in Cadix geboren, studierte Klavier am Madrider Konservatorium bei José Tragó, einem Enkelschüler Chopins, komponierte Klavier- und Kammermusik, auch einige Zarzuelas. Während er entscheidende Anregungen von Felipe Pedrell erhielt, verdiente er seinen Lebensunterhalt durch Erteilen von Klavierunterricht. Erst die Vermittlung von Paul Dukas, der de Fallas Partituren begeistert gelesen hatte, brachte ihn im zweiten Anlauf, diesmal erfolgreich, mit Debussy zusammen. Ganz unter dessen Einfluss, und doch schon mit eigenem Charakter entstanden unter anderem die „Noches en

los jardines de España“. Wie stets verwendete de Falla – darin Bizet, Ravel, Debussy oder Bartók gleich – kein einziges Folklore-Zitat, um dafür den typischen Gestus in Rhythmik, Melodik und Klang umso genauer zu treffen. Gleichmaßen elementar-vital, aristokratisch-distinguert, hart und graziös, rustikal und urban zeichnen sie ein hinreißendes Milieu-Gemälde Südspaniens. Strawinsky, der de Falla 1910 nach der „Feuervogel“-Premiere kennen gelernt hatte und ihn als den „loyalsten aller meiner Freunde unter den Musikern“ schätzte, beobachtete nach dem ersten Besuch auf der iberischen Halbinsel an der spanischen Musik einen starken Folklorecharakter. Auch an de Falla und selbst an Bartók seien derartige folkloristische Tendenzen nicht spurlos vorübergegangen, kritisierte Strawinsky etwas pauschal: „... bei den modernen spanischen ‚Folkloristen‘, Malern wie Musikern, zeigt sich immer wieder die naive, aber gleichzeitig gefährliche Neigung, eine Kunst noch einmal schaffen zu wollen, die längst vorhanden ist, und die ihren Ursprung dem Instinkt und Genie des Volkes verdankt“. Drei der vor 1920 entstandenen Werke de Fallas zeichnen sich – weit mehr als spätere – durch einen naiven und ganz unmittelbaren spanischen „Musikerinstinkt“

aus: „El Amor brujo“, „Noches en los jardines de España“ und „El sombrero de très picos“. Unterbrochen von zwei längeren Aufenthalten in Palma de Mallorca, lebte de Falla ab 1920 in Granada, wo er 1922 einen „Canto jondo“-Wettbewerb ausrichten ließ. Er befreundete sich mit Garcia Lorca und gründete die spanische Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM). Eine Überempfindlichkeit gegen jegliche Geräusche ließ ihn zunehmend vereinsamen. Paradoxerweise störte ihn das ständige Klappern, Schlagen und Ticken von mehreren Dutzend Uhren in seinem Haus jedoch nicht. Kompositorisch verzichtete er auf atmosphärische Dichte, seine Klangsprache wurde späterhin spröde, geradezu spartanisch, soweit überhaupt noch ein Werk das überkritische Urteil seines Autors passieren durfte. 1938 bot ihm das Franco-Regime die Präsidentschaft des neugegründeten Instituto de España an. Er lehnte ab und verließ stattdessen anlässlich einer Konzertreise 1939 Europa für immer, um die letzten Lebensjahre krank und abgeschieden im Haus seiner Schwester Maria del Carmen in Argentinien, weitab von jeder großen Stadt, zu verbringen. Sein 1928 begonnenes dreiteiliges Oratorium „Atlantida“, das das künstlerische Credo seines

Lebens werden sollte, konnte er nicht vollenden.

## NICHT ALLES FLAMENCO

Die „Nächte in spanischen Gärten“ begannen 1909 zunächst als drei einzelne Nocturnes für Klavier, wobei sich de Falla formal sowohl an Chopin als auch an Debussy orientierte. Freunde ermunterten den Spanier, die Nocturnes zu Impressionen für Klavier und Orchester auszuweiten. Dazu fand de Falla erst Zeit und Muße während des Ersten Weltkrieges, nachdem er nach Spanien zurückgekehrt war. Er entschied sich nicht für ein Klavierkonzert im herkömmlichen Sinn, obwohl die Besetzung für Soloklavier und Orchester auf den ersten Blick danach aussehen könnte. Das Tasteninstrument tritt kaum selbständig hervor, sondern ist spielerisch eingeflochten in das impressionistische Flirren des reich besetzten Orchesters. Der erste Satz „En el Generalife“ führt in den alten maurischen Königspalast von Granada und seinen üppigen Garten. Doch de Falla malt kein konkretes Bild mit Hilfe der Musik, sondern erzeugt Stimmungen mit Hilfe der Volksmusik Andalusiens, die er in die aparten Klangfarben von Orchester und Klavier einbettet. So kommt es vor, dass sich

abrupt temperamentvoller, feuriger Jubel Gehör verschafft. Dazwischen erklingen die stolztraurigen Elegien, die mit der südspanischen Kultur untrennbar verbunden sind. Im zweiten Satz, *Danza lejana*, erinnert etwas an den andalusischen „canto jondo“ und den „toque jondo“, ohne dass vordergründig der Gedanke an Volksmusik sich aufdrängt. Für „En los jardines de la Sierre de Córdoba“ (In den Gärten der Berge von Córdoba) bedient sich der Komponist atmosphärisch beim rassigen „Polo“, einem zigeunerische „Sambra“ ergänzt wird.

Das kleine Klavierkonzert widmete Manuel de Falla dem in Paris lebenden spanischen Pianisten Ricardo Viñes, jenem Vertrauten von Debussy und Ravel, der zahlreiche ihrer Klavierwerke aus der Taufe hob. Die Uraufführung der „Noches“ allerdings musizierte José Cubiles im Madrider Teatro Real am 9. April 1916. Neben Ricardo Viñes spielte bald auch Artur Schnabel die Komposition, die nach Ansicht ihres Komponisten lediglich Impressionen enthalte, sonst nichts ...

„Seine Musik, neu in ihren Akzenten, wenn auch nicht in ihrer Musiksprache, war die erste moderne spanische Musik, die nie auch nur im geringsten weder nach Salonmusik klingt



La Torre de las Princesas, Alhambra, Granada  
Gemälde von Edwin Lord Weeks (1849–1903)

noch nach Wirtshausmusik. Eindringlich, leuchtend und streng, verdankt sie ihre Lichtdurchdrungenheit dem orientalisch-heidnischen Erbe Iberiens und ihre asketische Strenge dem auf den Escorial blickenden Spanien.“  
(Frederick Goldbeck)

# MIT EIFERSUCHT IST NICHT ZU SPASSEN

## IGOR STRAWINSKY „PETRUSCHKA“

### BESETZUNG

3 Flöten (3. auch Piccolo),  
2 Oboen, Englischhorn,  
3 Klarinetten  
(3. auch Bassklarinette)  
2 Fagotte, Kontrafagott,  
4 Hörner, 3 Trompeten,  
3 Posaunen, Tuba, Pauken,  
Schlagzeug, Celesta, Harfe,  
Klavier, Streicher

### DAUER

ca. 42 Minuten

### VERLAG

Boosey & Hawkes  
Berlin, London u. a.

### ENTSTEHUNG

1910 - 1911 / 1946  
(Überarbeitung)

### URAUFFÜHRUNG

13. Juni 1911  
Paris

„Bei dieser Arbeit hatte ich die hartnäckige Vorstellung einer Gliederpuppe, die plötzlich Leben gewinnt und durch das teuflische Arpeggio ihrer Sprünge die Geduld des Orchesters so sehr erschöpft, dass es sie mit Fanfaren bedroht. Darauf entwickelt sich ein schrecklicher Wirrwarr, der auf seinem Höhepunkt mit dem schmerzlich-klagenden Zusammenbruch des armen Hampelmanns endet. Als ich das bizarre Stück beendet hatte, suchte ich, wenn ich an den Ufern des Genfer Sees spazierenging, nach einem Titel, der in einem einzigen Wort den Charakter der Musik und damit zugleich die traurige Figur bezeichnen konnte. Eines Tages machte ich vor Freude einen Luftsprung, ‚Petruschka‘! der ewig unglückliche Held aller Jahrmärkte in allen Ländern.“ Hüpfend, wie Petruschka selbst, so freut sich Igor Strawinsky über den Titel seines neuen Werkes, das eigentlich ein Klavierkonzert werden sollte, nun aber zum Ballett umgeformt wird, weil



Igor Strawinsky, 1920  
Zeichnung von Pablo Picasso



Alexandre Benois,  
Kostümskizze für Petruschka, 1911

der russische Ballettimpresario Sergei Diaghilew, dem Strawinsky mit dem Ballett „Der Feuervogel“ 1910 gewaltige Triumphe beschert hatte, dringend auf den nächsten Coup des frisch-frechen Landmannes wartet.

## DAS MÄRCHEN VON PETERCHEN

Strawinsky entscheidet sich für eine Burleske auf dem „Marktplatz mit seiner Menschenmenge, seinen Buden und den Zauber-künsten des Taschenspielers; die Puppen erwachen zum Leben – Petruschka, sein Rivale und die Ballerina – das Drama der Leidenschaft läuft ab und endet mit dem Tode Petruschkas.“ Wie

beim „Feuervogel“ vertraut das Team auf ein Sujet aus der Märchenwelt, was für die russische Musik über Jahrzehnte hinweg charakteristisch bleiben sollte, beginnend mit Tschaikowsky („Der Nussknacker“, „Schwanensee“, „Dornröschen“) über Strawinskys Lehrer Rimski-Korsakow („Sadko“, „Schneeflöckchen“, „Die Nacht vor Weihnachten“, „Der Goldene Hahn“, „Scheherazade“) oder Ljadow („Baba-Yaga“, „Der verzauberte See“) bis hin zu Prokofjew („Dornröschen“, „Die Steinerner Blume“, „Peter und der Wolf“).

Es liegt nahe, dass Strawinsky auch für „Petruschka“ folkloristische Motive und Themen verwendet, denn die Figur des Harlekins entstammt ja dem volkstümlichen Alltag. Wobei das russische Wort „Petruschka“ (Peterchen, Petersilie) die Tragik des komischen Kaspers genauso herunterspielt wie sein französisches Pendant „Pierrot“. Die erfahrenen Tänzer, Choreographen und Bühnenbildner von Diaghilews „Ballets Russes“ scheuen keine Mühe, um „Petruschka“ mit einer glanzvollen Uraufführung am 13. Juni 1911 im Pariser Théâtre du Châtelet unter der musikalischen Leitung von Pierre Monteux zum Sieg zu verhelfen. Heute Abend erklingt die vom Komponisten revidierte Fassung aus dem Jahre 1947.



Konstantin Makowsky  
Volksfest vor der Admiralität in St. Petersburg, 1869

## JAHRMARKT IN ST. PETERSBURG

Die Ballett-Burleske „Petruschka“ besteht aus vier Szenen. Im ersten Bild stürzen wir uns in den bunten Trubel des Fastnacht-jahrmarktes um 1830 auf dem Platz der St. Petersburger Admiralität. „Haufen von Menschen ziehen vorüber, Trunkenbolde, Frauen, Kinder. Ein Leierkastenspieler erscheint, von einer Tänzerin begleitet. Als sie zu tanzen beginnt, taucht ein Mann mit Spieldose und einer weiteren Tänzerin auf. Sie spielen gleichzeitig, aber die Rivalen geben den ungleichen musikalischen Kampf

auf und ziehen sich zurück. Da macht ein alter Gaukler auf sich aufmerksam, denn er führt dem Publikum drei Puppen vor: Petruschka, die Ballerina und den Mohren. Mit seiner Flöte zaubert er sie ins Leben, und so beginnen sie in der Menge zu tanzen.“ (Alexandre Benois)

## PETRUSCHKA WILL BALLERINA

Petruschka, der Narr, leidet unter seiner grotesken Erscheinung, verflucht seine Hässlichkeit und seinen Herrn, den Gaukler, der ihn zu dem gemacht hat, was er ist. Denn Petruschka ist verliebt

in die Ballerina. Die aber findet ihn, die komische Klapperpuppe, die Strawinsky mit ungelinken Rhythmen, bitonal scharfen Harmonien und spröden Klangfarben ausstattet, einfach nur abstoßend. Wie Don Quichotte auf die Windmühlen, stürzt sich Petruschka verzweifelt auf das Schattenbild des Gauklers. Doch es gelingt ihm nur, ein Loch in die Pappwand der Guckkastenbühne zu reißen.

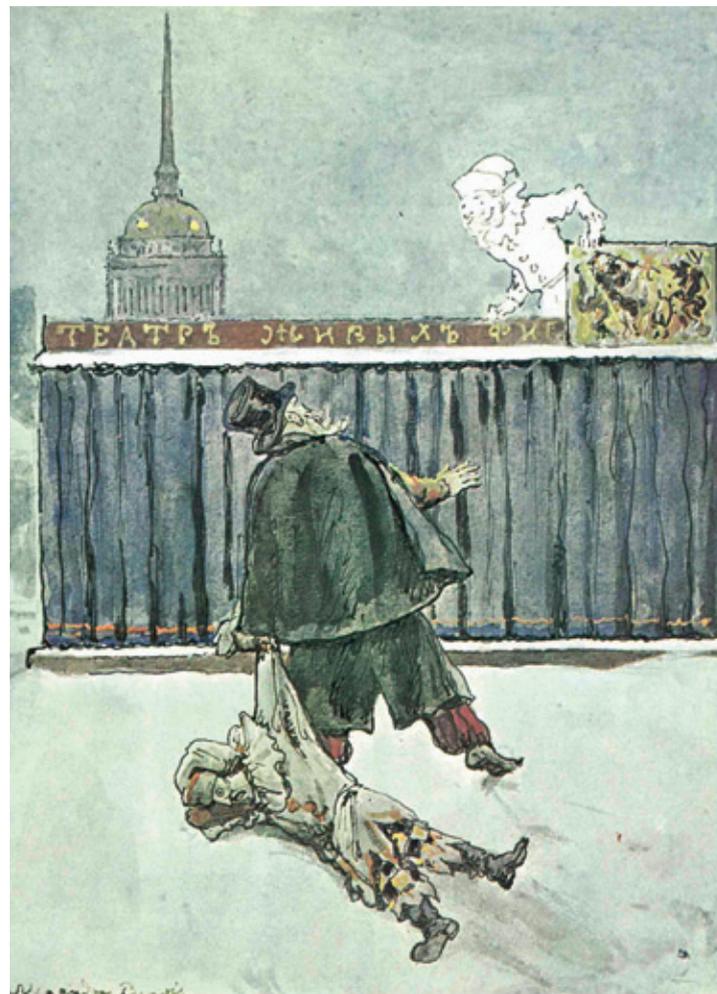
## BALLERINA WILL MOHR

Verschwenderisch gekleidet wie ein Sultan, döst im dritten Bild der Mohr auf einem Diwan vor sich hin. Sich eitel seines gewaltigen Bauches und seiner irdischen Schätze erfreuend, wippt er träge im Takt eines schmalzigen Walzers. Strawinsky hat hierfür eine Komposition Joseph Lanners bearbeitet. Die Ballerina ist geblendet von so viel Luxus und zückt all ihre Reize, um die Aufmerksamkeit des feisten Idioten zu fesseln. Das kann Petruschka nicht mit ansehen. In wütender Eifersucht stört er die eindringliche Liebesszene. Die Ballerina wird ohnmächtig. Der Mohr macht Petruschka platt.

## JUBELND IN DIE KATASTROPHE

Inzwischen ist es Abend geworden. Draußen auf dem Jahrmarkt bietet sich ein Kaleidoskop von turtelnden Marktfrauen, Kutschern, Liebedienerinnen und Stallknechten. Ein Bauer lässt einen dressierten Bären für sich tanzen, ein reicher Kaufmann wagt zwei Zigeunerinnen. „Schließlich wirbelt eine maskierte Gruppe mit Teufeln, Ziege und Schwein heran.“ (Benois) Mit fröhlicher Ausgelassenheit endet hier Strawinskys Konzertfassung, die er 1946 noch einmal überarbeitete und 1947 von Boosey & Hawkes drucken ließ, um sich die Tantiemen in den USA zu sichern, deren Staatsbürger er inzwischen ist.

Doch im Ballett passiert noch etwas Schlimmes: Auf der Bühne des Gauklers springt Petruschka schreiend aus der Kulisse. Der Mohr hinterdrein – und erschlägt Petruschka mit seinem Krumsäbel. Erschrocken ruft die Menge nach der Polizei. Der Theatermann hat Mühe zu erklären, Petruschka, Ballerina und Mohr seien doch nur ausgestopfte Puppen mit Holzkopf. Während er sich herablassend verteidigt, erscheint über dem kleinen Theater Petruschkas Geist. Sein Hohn lehrt den großmäuligen Gaukler das Fürchten.



Alexandre Benois  
Schlussbild von „Petrouchka“, 1911

## JOSEP PONS

Als einer der führenden spanischen Dirigenten der Gegenwart pflegt Josep Pons zugleich enge Beziehungen zum Orchestre de Paris, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem BBC Symphony Orchestra (u.a. mit mehreren Auftritten bei den BBC Proms). In den letzten zwei Jahren dirigierte er das Gewandhausorchester Leipzig, das City of Birmingham Orchestra und das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra. Er debütiert aktuell beim WDR Sinfonieorchester Köln, im Sommer 2017 beim Konzerthausorchester Berlin und beim Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI.

Als Musikdirektor des Gran Teatro del Liceu dirigiert er in Barcelona jede Saison eine Reihe von Produktionen, darunter jüngst „Così fan tutte“, „Benvenuto Cellini“ und „Siegfried“ (als Teil eines laufenden „Ring“-Zyklus). Außerdem nimmt Josep Pons die Position des Ehrendirigenten beim Orquesta Nacional de España ein, dessen Künstlerischer Leiter er ab 2003 neun Jahre lang war, während derer er das internationale Profil des Orchesters schärfte. Von 1994 bis 2004 war er Musikdirektor des Orquesta Ciudad de Granada.

Josep Pons' Diskografie umfasst über 50 CDs und DVDs, darunter Aufnahmen von de Falla und

französisches Repertoire, die als Referenzaufnahmen gelten und zahlreiche Preise gewonnen haben. Seine Aufnahme von „Noches en los jardines de España“ mit Javier Perianes gewann einen „Choc de la Musique“, „Melancolía“ mit Patricia Petibon wurde mit dem „Gramophone Editor's Choice“ ausgezeichnet und seine Zusammenarbeit mit Tomatito brachte ihm einen „Latin Grammy“ ein. Zukünftige Veröffentlichungen umfassen ein Projekt mit seinem regelmäßigen musikalischen Partner Matthias Goerne für Harmonia Mundi und Mahlers Sinfonie Nr. 8 für Deutsche Grammophon.

Josep Pons begann seine musikalische Ausbildung im Knabenchor der renommierten Escolanía de Montserrat. Die große Tradition und das intensive Studium von alter und neuer Musik in diesem Zentrum prägten seine spätere musikalische Entwicklung musikalisch und intellektuell. 1999 erhielt er den Nationalen Musikpreis in Spanien für seine Verdienste um die Musik des 20. Jahrhunderts.





## JAVIER PERIANES

2012 gewann Javier Perianes den Nationalen Musikpreis des spanischen Kulturministeriums. Seine internationale Karriere erstreckt sich auf fünf Kontinente und führt ihn zu namhaften Veranstaltungsorten: Carnegie Hall in New York, Barbican Royal Festival Hall und Wigmore Hall in London, Salle Pleyel und Théâtre des Champs-Élysées in Paris, Berliner Philharmonie, Musikverein in Wien, Concertgebouw in Amsterdam, St. Petersburger Philharmonie, Großer Saal des Moskauer Konservatoriums und Suntory Hall in Tokio. Er ist außerdem auf den Festivals in Luzern, La Roque

d'Anthéron, Grafenegg, San Sebastián, Granada und Ravinia aufgetreten. Aktuelle und künftige Auftritte schließen Aufführungen in Madrid, Barcelona, Leipzig, St. Petersburg, Paris, Miami, Rio de Janeiro, Buenos Aires, Montevideo, Marseille und Hong Kong ein. Regelmäßige Kammermusikpartner sind Tabea Zimmermann und das Quiroga-Quartett, mit denen er Quintette von Granados und Turina aufgenommen hat, die im Herbst 2015 bei harmonia mundi erschienen sind. 2015 veröffentlichte das Label eine Liveaufnahme von Griegs Klavierkonzert mit dem BBC Symphony Orchestra und Sakari Oramo

sowie eine Auswahl von Griegs lyrischen Klavierwerken. Darüber hinaus sind vielbeachtete Einspielungen von Werken Mendelssohns, Schuberts, Manuel Blasco de Nebras, Mompous, Chopins, Debussys und Beethovens erschienen. Die Aufnahme von de Fallas „Nächte in spanischen Gärten“ mit Javier Perianes wurde für den Latin Grammy nominiert. Eingeladen u. a. von Daniel Barenboim, Charles Dutoit, Zubin Mehta, Lorin Maazel, Rafael Frühbeck de Burgos, Daniel Harding, Yuri Temirkanov, Pablo Heras-Casado, Andrés Orozco-Estrada, Robin Ticciati, Thomas Dausgaard und Vasily Petrenko,

hat Javier Perianes u. a. mit den Wiener Philharmonikern, den Sinfonieorchestern von Chicago und Boston, dem Yomiuri Nippon Sinfonieorchester, dem hr-Sinfonieorchester, dem London Philharmonic und dem BBC Scottish Symphony Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem San Francisco Symphony Orchestra und den St. Petersburger Philharmonikern zusammengearbeitet sowie eine einmonatige Orchestertour nach Australien und Neuseeland unternommen. Beim RSB ist er heute erstmals zu Gast.



Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) geht zurück auf die erste musikalische Funkstunde des deutschen Rundfunks im Oktober 1923 und konnte seine Position inmitten der Berliner Spitzenorchester und in der ersten Reihe der deutschen Rundfunkorchester nachhaltig ausbauen. Von 2002 bis 2015 stand Marek Janowski an der Spitze des RSB, ab 2017/2018 übernimmt Vladimir Jurowski die Position des Chefdirigenten und Künstlerischen Leiters. Die vormaligen Chefdirigenten (u. a. Sergiu Celibidache, Rolf Kleinert, Heinz Rögner und Rafael Frühbeck de Burgos) formten einen flexiblen Klangkörper, der in

besonderer Weise die Wechselfälle der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert durchlaufen hat. Bedeutende Komponisten traten selbst ans Pult des Orchesters oder führten als Solisten eigene Werke auf: Paul Hindemith, Sergei Prokofjew, Richard Strauss, Arnold Schönberg und Igor Strawinsky sowie in jüngerer Zeit Krzysztof Penderecki, Peter Ruzicka und Jörg Widmann. Besonders anziehend ist das RSB für junge Dirigenten der internationalen Musikszene. Nach Auftritten von Andris Nelsons, Yannick Nezet-Seguín, Vasily Petrenko, Jakub Hrůša, Alondra de la Parra, Lahav Shani und Ivan Repušić, debütieren nun u. a.

Francois-Xavier Roth, John Storgårds und Pietari Inkinen beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Gäste wie Altmeister Stanisław Skrowaczewski (†), Alain Altinoglu und Jukka-Pekka Saraste trugen und tragen zum Repertoireprofil des RSB bei. Frank Strobel sorgt regelmäßig für exemplarische Filmmusikkonzerte. Fast alle Konzerte des RSB werden auf Deutschlandradio Kultur, Deutschlandfunk oder im Kulturradio vom rbb übertragen. Darüber hinaus trägt die Zusammenarbeit mit Deutschlandradio reiche Früchte auf CD. 2015 erschien u. a. eine Einspielung der Dritten Sinfonie von Alfred Schnittke mit dem

künftigen Chefdirigenten Vladimir Jurowski. Alle zehn Livemitschnitte des großen konzertanten Wagnerzyklus (PENTATONE) sind bis Ende 2013 erschienen und haben sogleich ein weltweites Echo ausgelöst. Die Gesamteinspielung aller Sinfonien von Hans Werner Henze (WERGO) mit Marek Janowski wurde 2014 abgeschlossen. Zahlreiche Musikerinnen und Musiker engagieren sich in ambitionierten Projekten für den Nachwuchs. Darüber hinaus ist das RSB, ein Ensemble der Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH Berlin, seit mehr als 50 Jahren auf wichtigen nationalen und internationalen Podien präsent.

**1. VIOLINEN**

Erez Ofer / *Erster Konzertmeister*  
 Rainer Wolters / *Erster Konzertmeister*  
 N.N. / *Konzertmeister*  
 Susanne Herzog /  
*stellv. Konzertmeisterin*  
 Andreas Neufeld / *Vorspieler*  
 N.N. / *Vorspieler*  
 Philipp Beckert  
 Susanne Behrens  
 Marina Bondas  
 Franziska Drechsel  
 Anne Feltz  
 Karin Kynast  
 Anna Morgunowa  
 Maria Pflüger  
 Richard Polle  
 Prof. Joachim Scholz  
 Bettina Sitte  
 Steffen Tast  
 Misa Yamada  
 Henriette Klauk\*  
 Christopher Kott\*  
 Grace Lee\*

**2. VIOLINEN**

Nadine Contini / *Stimmführerin*  
 N.N. / *Stimmführer*  
 Maximilian Simon / *stellv. Stimmführer*  
 David Drop / *Vorspieler*  
 Sylvia Petzold / *Vorspielerin*  
 Rodrigo Bauza  
 Maciej Buczkowski  
 Brigitte Draganov  
 Martin Eßmann  
 Juliane Färber  
 Neela Hetzel de Fonseka  
 Juliane Manyak  
 Enrico Palascino  
 Christiane Richter

Anne-Kathrin Seidel  
 Xenia Gogu\*  
 Kai Kang\*  
 Bomi Song\*

**BRATSCHEN**

Alejandro Regueira  
 Caumel / *Solobratschist*  
 Lydia Rinecker / *Solobratschistin*  
 Gernot Adrion / *stellv. Solobratschist*  
 Joost Keizer / *Vorspieler*  
 Christiane Silber / *Vorspielerin*  
 Claudia Beyer  
 Alexey Doubovikov  
 Jana Drop  
 Ulrich Kiefer  
 Emilia Markowski  
 Carolina Alejandra Montes  
 Ulrich Quandt  
 Samuel Espinosa\*  
 Yasin Gündisch\*  
 Maria Rallo\*

**VIOLONCELLI**

Prof. Hans-Jakob  
 Eschenburg / *Solocellist*  
 Konstanze von Gutzeit / *Solocellistin*  
 Ringela Riemke / *stellv. Solocellistin*  
 Jörg Breuninger / *Vorspieler*  
 Volkmar Weiche / *Vorspieler*  
 Peter Albrecht  
 Christian Bard  
 Georg Boge  
 Andreas Kipp  
 Andreas Weigle  
 Aidos Abdullin\*  
 Yura Park\*  
 Felix Eugen Thiemann\*

**KONTRABÄSSE**

Hermann F. Stützer / *Solokontrabassist*  
 N.N. / *Solokontrabassist*  
 Stefanie Rau / *stellv. Solokontrabassistin*  
 N.N. / *Vorspieler*  
 Iris Ahrens  
 Axel Buschmann  
 Nhassim Gazale  
 Georg Schwärsky  
 Rui Pedro Guimaraes Rodrigues\*  
 Heidi Rahkonen\*

**FLÖTEN**

Prof. Ulf-Dieter Schaaff / *Soloflötist*  
 Silke Uhlig / *Soloflötistin*  
 Rudolf Döbler / *stellv. Soloflötist*  
 Franziska Dallmann  
 Markus Schreiter / *Piccoloflöte*

**OBOEN**

Gabriele Bastian / *Solooboistin*  
 Prof. Clara Dent-Bogányi /  
*Solooboistin*  
 Florian Grube / *stellv. Solooboist*  
 Gudrun Vogler  
 Thomas Herzog / *Englischhorn*

**KLARINETTEN**

Michael Kern / *Soloklarinettist*  
 Oliver Link / *Soloklarinettist*  
 Peter Pfeifer / *stellv. Soloklarinettist*  
*und Es-Klarinettist*

Daniel Rothe  
 Christoph Korn / *Bassklarinetten*

**FAGOTTE**

Sung Kwon You / *Solofagottist*  
 N.N. / *Solofagottist*  
 Alexander Voigt / *stellv. Solofagottist*  
 Francisco Esteban  
 Clemens Königstedt / *Kontrafagott*

**HÖRNER**

Dániel Ember / *Solohornist*  
 Martin Kühner / *Solohornist*  
 Ingo Klinkhammer / *stellv. Solohornist*  
 Felix Hetzel de Fonseka  
 Uwe Holjewilken  
 Anne Mentzen  
 Frank Stephan

**TROMPETEN**

Florian Dörpholz / *Solotrompeter*  
 Lars Ranch / *Solotrompeter*  
 Simone Gruppe  
 Patrik Hofer  
 Jörg Niemand

**POSAUNEN**

Hannes Hölzl / *Soloposaunist*  
 Prof. Edgar Manyak / *Soloposaunist*  
 Hartmut Grupe  
 József Vörös  
 Jörg Lehmann / *Bassposaune*

**TUBA**

Georg Schwark

**PAUKEN/SCHLAGZEUG**

Jakob Eschenburg / *Solopaukist*  
 Arndt Wahlich / *Solopaukist*  
 Tobias Schweda / *stellv. Solopaukist*  
 Frank Tackmann

**HARFE**

Maud Edenwald

\* Orchesterakademie



Exklusiv für  
unsere  
Abonnenten

Noch bis zum 30. April 2017 haben Sie als Abonnent die Möglichkeit, an unserer Verlosung des Meet & Greet mit Julian Rachlin teilzunehmen. Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit, einen großartigen Violinisten etwas näher kennenzulernen. Schicken Sie uns einfach eine Mail mit dem Stichwort, welches Sie in Ihrem Abo-Newsletter erhalten haben, oder melden Sie sich damit telefonisch bei unserem Besucherservice!

### IHR NÄCHSTES KONZERT

Wasser, Holz, Feuer, Erde und Metall: Diese Elemente stehen nicht nur im Mittelpunkt der asiatischen Philosophie, sondern sind auch zentral für Qigang Chens Suite „Wu Xing“ – auf Deutsch „Die Fünf Elemente“. Das Werk zeigt deutlich die große Verbindung des in Frankreich lebenden Komponisten zu den kulturellen Wurzeln seiner chinesischen Heimat.

**Donnerstag / 1. Juni 2017 / 20 Uhr**

Seien Sie stets über alle **besonderen Veranstaltungen und Aktionen für RSB-Abonnenten** informiert und tragen Sie sich hierfür bitte in den Verteiler für den **Abonnenten-Newsletter** ein. Die Möglichkeit dazu haben Sie bei jedem Konzert an unserem RSB-Stand im Foyer oder Sie senden Ihre Mailadresse und Ihren Namen mit dem **Betreff „Abo-Newsletter“** einfach an [abo@rsb-online.de](mailto:abo@rsb-online.de).\*

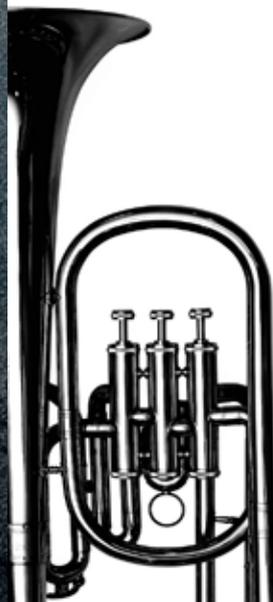
Ihr RSB

\* Es werden ausschließlich RSB-Abonnenten in den Verteiler aufgenommen.

die  
kunst  
zu  
hören

kulturradio<sup>rbb</sup>

92,4



## SAISON 2017/2018 – JETZT ABONNEMENTS BESTELLEN

Am 23. März 2017 stellte das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) seine Programme für die Saison 2017/2018 vor, die erste gemeinsame Spielzeit mit Vladimir Jurowski, der am 1. September 2017 seine Position als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchesters antritt. Vladimir Jurowski dirigiert das RSB in insgesamt zehn Konzerten, wobei neun davon in Berlin stattfinden. Einen Schwerpunkt bilden vier Sinfonien von Ludwig van Beethoven aus der Sicht Gustav Mahlers sowie Werke der Zweiten Wiener Schule, die von Mahler in die Zukunft führen. 22 Gastdirigenten werden erwartet, darunter vier Komponisten mit eigenen Werken. Unter ihnen ist Altmeister Krzysztof Penderecki, der gemeinsam mit Anne-Sophie Mutter das ihr 1995 gewidmete Violinkonzert Nr. 2 aufführt. Die Programme für die Kammermusik sind wie in jedem Jahr aus dem Orchester heraus entstanden. Vier Konzerte finden im silent green Kulturquartier in Wedding statt. Für drei weitere Kammerkonzerte hat das RSB einen neuen Ort ausgewählt, das Ehemalige Stummfilmkino Delphi in Weißensee. Mit hohem persönlichem Engagement realisieren die Musikerinnen und Musiker des RSB Konzerte und Projekte im Bereich der Musikvermittlung. Deutsch-

landradio Kultur (ab Mai 2017 Deutschlandfunk Kultur) überträgt 16 der RSB-Konzerte live oder zeitversetzt, der Deutschlandfunk strahlt sieben Konzerte aus und das Kulturradio vom rbb drei. Es sind mehrere Studioaufnahmen für CD geplant, u. a. mit PENTATONE, Sony Classical und Deutschlandfunk Kultur. Der Abonnementverkauf für die Saison 2017/2018 hat Anfang März 2017 begonnen, Einzelkarten können ab dem 17. Juli 2017 beim RSB-Besucherservice erworben werden.



## NEUE CDS

Anfang 2017 brachte CAPRICCIO zwei CDs mit Klavierkonzerten von Zara Levina sowie mit Film- und Orchestermusik von Hanns Eisler heraus. Für Juni 2017 ist bei ORFEO eine Wagner-CD mit Bariton Michael Volle angekündigt. Bei PENTATONE sollen im Juni Beethovens Missa solemnis mit Marek Janowski und dem MDR Rundfunkchor erscheinen, im September der Live-Mitschnitt der konzertanten Aufführung von „Hänsel und Gretel“ mit Marek Janowski sowie zum Amtsantritt von Vladimir Jurowski die Studioaufnahme von Strauss' „Also sprach Zarathustra“ und Mahlers „Totenfeier“.

## JUNGE OHREN PREIS FÜR „RAPAUKE MACHT MUSIK“



Am 2. Februar 2017 wurde das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin in Köln vom „netzwerk junge ohren“ für seine Kinderkonzertreihe „Rapauke macht Musik“ mit dem 11. JUNGE OHREN PREIS in der Kategorie „Produktion“ ausgezeichnet.

Seit der Spielzeit 2014/2015 sind die interaktiven Abokonzerte für Kinder von 3 bis 6 Jahren fest im Programm des RSB verankert und waren bislang immer bereits vor Saisonbeginn ausverkauft. Erdacht wurde die Reihe von engagierten RSB-Mitgliedern unter der Leitung der Musikvermittlerin Isabel Stegner in Zusammenarbeit mit der Musikpädagogin Prof. Jule Greiner im Programm „Kunst und Spiele“ der Robert Bosch Stiftung. Viermal im Jahr bereist das RSB-Maskottchen Rapauke mit seinen kleinen Zuhörern die weite Welt der Musik. Die RSB-Musiker spielen dabei in kammermusikalischen Formationen kurze Musikstücke vom Barock bis zur Gegenwart, die jeweils einem thematischen roten Faden folgen und anhand einer Geschichte in die Lebenswelt der Kinder eingebunden werden, wobei immer mitgesungen, mitgetanzt und gebastelt werden kann.

Reservierungen für die Aboreihe „Rapauke macht Musik“ in der Spielzeit 2017/2018 nimmt der RSB-Besucherservice ab sofort entgegen, die vier Konzerte im Abonnement kosten 32 € pro Person.

# rsb

RUNDFUNK-  
SINFONIEORCHESTER  
BERLIN

SAISON 2017/2018

**MIT MEINEM ABO  
BIN ICH DABEI**

**BONUSKONZERT**  
für Neuabonnenten  
bei Buchung bis  
15.04.

[www.rsb-abo.de](http://www.rsb-abo.de)



## 23. APRIL 17

Sonntag / 20.00 Uhr

RSB KONZERTHAUS-ABO **GOLD**

**KONZERTHAUS BERLIN**

**FRANK STROBEL**

Mariola Membrives / Gesang  
Juan Gómez „Chicuelo“ /  
Flamenco-Gitarre

Isaac Vigueras / Palmero  
David Domínguez / Palmero  
Katharina Micada / Singende Säge  
Alfonso de Villalonga / Ukulele,  
Akkordeon und Klavier

**ALFONSO DE VILALLONGA**

„Blancanieves“ –  
Ein Märchen von Schwarz und Weiß

Film von Pablo Berger mit Original-  
musik von Alfonso de Vilallonga

Kooperationspartner



Film und Musik mit Genehmigung der  
Arcadia Motion Pictures

## 7. MAI 17

Sonntag / 16.00 Uhr

RSB PHILHARMONIE-ABO **GOLD**

**PHILHARMONIE BERLIN**

**JOHN STORGÅRDS**

Gil Shaham / Violine

**JEAN SIBELIUS**

„Karelia-Suite“ für Orchester  
**LUDWIG VAN BEETHOVEN**  
Konzert für Violine und Orchester  
D-Dur op. 61

**JEAN SIBELIUS**

Sinfonie Nr. 5 Es-Dur op. 82

14.45 Uhr, Hermann-Wolff-Saal  
Einführung von Steffen Georgi

Konzert mit **KULTURradio**<sup>rbb</sup>  
92,4



## IMPRESSUM

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Designerter

Künstlerischer Leiter und Chefdirigent  
Vladimir Jurowski (ab 2017/2018)

Orchesterdirektor

Adrian Jones

Ein Ensemble der Rundfunk-  
Orchester und -Chöre GmbH Berlin

Geschäftsführer

Thomas Kipp

Kuratoriumsvorsitzender

Rudi Sölch

Gesellschafter

Deutschlandradio, Bundesrepublik  
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk  
Berlin-Brandenburg

Text und Redaktion

Steffen Georgi

Gestaltung und Realisierung

schöne kommunikation

A. Spengler & D. Schenk GbR

Druck

H. Heenemann GmbH & Co, Berlin

Redaktionsschluss

4. April 2017

Ton- und Filmaufnahmen sind nicht  
gestattet. Programm- und  
Besetzungsänderungen vorbehalten!

© Rundfunk-Sinfonieorchester  
Berlin, Steffen Georgi

Programmheft 2,- €

Für RSB-Abonnenten kostenfrei

Besucherservice des RSB  
Charlottenstraße 56. 10117 Berlin

Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr

T +49 (0)30-202 987 15

F +49 (0)30-202 987 29

[tickets@rsb-online.de](mailto:tickets@rsb-online.de)  
[www.rsb-online.de](http://www.rsb-online.de)  
[www.fb.com/rsbOrchester](http://www.fb.com/rsbOrchester)

ein Ensemble der

